

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Nenenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2,25 Mk. vierteljährlich, hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Garmonie oder deren Raum. · Restante 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Anstalt in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 6

Dienstag, den 8. Januar 1918.

85. Jahrgang

## Welche Steuern muß ich während der Dienstzeit zahlen?

### 1. Das Militäreinkommen und die Staatssteuer.

Zunächst ist für den Kriegsteilnehmer wichtig zu wissen, daß von der Besteuerung ausgeschlossen und daher bei Berechnung der Staatseinkommensteuer stets außer Ansatz zu lassen ist das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine, ebenso der zum Dienste einberufenen Landsturmpflichtigen, und zwar solange sie zu einem in der Kriegsfornation befindlichen Teil des Heeres oder der Marine gehören. Diese Bestimmung tritt in Kraft mit dem Tage des Eintritts in das Heer.

### 2. Das Zivileinkommen und die Staatssteuer.

Die Besteuerung des Zivileinkommens der Kriegsteilnehmer erfährt in den meisten deutschen Bundesstaaten infolge einer Aenderung, als für sie die Grenze des steuerfreien Einkommens erheblich erweitert ist. Im Frieden und auch jetzt bei Nichtkriegsteilnehmern bleibt ein Einkommen steuerfrei, das eine in den einzelnen Bundesstaaten zwischen 300 und 900 Mark schwankende Höhe (Existenzminimum) nicht überschreitet. Für die Unteroffiziere und Mannschaften des Berufsstandes, solange sie sich im Kriegsdienst befinden, bleibt ein erheblich höheres Einkommen von der nach dem Einkommensteuergesetz veranlagten Steuer befreit.

So wird in Württemberg vom Zivileinkommen bis zu 3200 Mark (in Hessen bis 2000 Mark) keine Staatssteuer erhoben, wogegen in Baden und Bayern keine Ausnahmebestimmungen hinsichtlich der Besteuerung des Zivileinkommens von Kriegsteilnehmern besteht, so daß sie also hier, abgesehen vom Militäreinkommen, keine Steuerbefreiung genießen. In Elsaß-Lothringen, das anstelle der Einkommensteuer Ertragssteuern (Kapitalrenten, Lohn- und Befoldungs-, Gewerbe-, Gebäude- und Grundsteuer) hat, bestehen ebenfalls keine Steuerbefreiungen für Kriegsteilnehmer; es wird aber bei Realisationsfällen für veranlagte Steuern Stun-

ding gewährt; die Stundung ist bei der zuständigen Kasse oder bei der Direktion der direkten Steuern in Straßburg zu beantragen.

### 3. Die Gemeindesteuer.

Von der Gemeindesteuer ist jeder befreit, der den Wohnsitz (Wohnung) in der Gemeinde aufgegeben hat. Wessen Familie jedoch den Wohnsitz beibehalten hat, ist an sich steuerpflichtig; ebenso hat, wer Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb in einer Gemeinde hat, dafür Grund- und Gewerbesteuer zu zahlen.

Im übrigen gilt in einigen deutschen Staaten für das Einkommen der Kriegsteilnehmer hinsichtlich der Gemeindesteuer das gleiche wie hinsichtlich der Staatssteuer. So ist auch hier das Militäreinkommen steuerfrei und es tritt auch hier bei der gleichen Stufe Steuerbefreiung ein in Württemberg und Hessen. Baden und Bayern kennen auch hinsichtlich der Gemeindesteuer keine Befreiung. In Elsaß-Lothringen kann die Gemeindesteuer gestundet werden.

Die Kirchensteuer, die sich nach der Staatssteuer richtet, wird vielfach erhoben, auch wo die Staatssteuer unerhoben bleibt.

## Die Kriegsziele der Entente.

London, 6. Jan. Nach einer Neuermeldung berief Lloyd George gestern die Vertreter der Gewerkschaften zu sich und gab ihnen eine Erklärung über die Kriegsziele. In der Erklärung heißt es: Wir sind in der kritischsten Stunde dieses unerbittlichen Kampfes angelangt und bevor eine Regierung eine schwerwiegende Entscheidung über die Bedingungen des Friedens trifft, unter denen sie den Kampf beenden oder fortsetzen soll, muß dem Genüge getan werden, daß die Interessen der Nation hinter den Bedingungen steht. Er habe die Fragen der Kriegsziele mit den Arbeitnehmern, mit Bauern, Gewerkschaften, sowie einigen Vertretern der großen überseeischen Kolonien beraten, so daß das Ergebnis dieser Beratungen klar und deutlich sei, nicht allein als Auffassung der Regierung, sondern der Nation und des ganzen Reiches zu gelten. Er sagte: Wir führen keinen Angriffskrieg gegen das deutsche Volk, das von seinen Führern überredet wurde, es kämpfe einen Verteidigungskrieg gegen eine Vereinigung neidischer Völker. Die auf die Zerstörung Deutschlands aus sich. Eine Zerstörung Deutschlands oder des deutschen Volkes war niemals unser Kriegsziel, noch eines Tages des Krieges die heute. Das englische

Volk hat niemals eine Trennung der deutschen Stämme oder die Auflösung des deutschen Staates oder Landes beabsichtigt. Deutschland hatte eine große Stellung in der Welt. Es ist nicht unser Wunsch, oder unsere Absicht, diese Stellung in der Zukunft in Frage zu stellen oder zu zerstören, sondern Deutschland von seinen Hoffnungen und Plänen einer militärischen Beherrschung abzulassen, damit es all seine Kräfte den großen, gemeinnützigen Aufgaben der Welt widmet.

Ebenso kämpfen wir nicht, um Österreich-Ungarn zu zerstören oder die Türkei ihrer Hauptstadt und ihrer reichen Besitzungen in Kleinasien und Thrakien, die vorwiegend von türkischen Rassen bewohnt sind, zu berauben. Ebenfalls sind wir in den Krieg eingetreten, nur um die Verfassung des Deutschen Reiches abzuändern und zu zerstören. Das ist eine Sache, die das deutsche Volk zu entscheiden hat.

Zu der Erklärung des Grafen Czernin, die dieser am 25. Dezember im Namen Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten abgab, sagte Lloyd George: Diese ist bedauerlich und unbestimmt. Klingende Worte allein über die Formel „keine Annexionen und keine Entschädigungen“ oder das Recht der Selbstbestimmung sind zwecklos. Bevor irgend welche Verhandlungen überhaupt begonnen werden können, müssen sich die Mittelmächte der wesentlichen Tatsachen der Lage bewusst werden.

Die ersten Forderungen, die daher die britische Regierung und ihre Verbündeten immer vorangestellt haben, sind die vollständige Wiederaufstellung Belgiens und eine solche Entschädigung für seine verwüsteten Städte und Provinzen, als gemacht werden kann. Dies ist nicht die Forderung einer Kriegsentwöhnung, wie sie Deutschland im Jahre 1871 Frankreich auferlegt hat. Es ist auch kein Versuch, die Kosten der Kriegshandlungen von einem Kriegführenden auf den andern zu schieben. Es ist nicht mehr und nicht weniger als das Bestehen darauf, daß, bevor es irgend eine Hoffnung für einen dauerhaften Frieden geben kann, dieser große Bruch des öffentlichen europäischen Rechts seine Durchsetzung erfahren und soweit als möglich gut gemacht werden muß. Wiedergutmachung bedeutet Anerkennung. Solange das internationale Recht nicht anerkannt ist, kann es niemals Wirklichkeit sein.

Als nächstes kommt die Wiederherstellung Serbiens, Montenegro's sowie der besetzten Teile Frankreichs, Italiens und Rumäniens, vollständige Zurückziehung der feindlichen Armeen, Wiedergutmachung von Unrecht ist die grundlegende Bedingung für einen dauerhaften Frieden. Wir wollen bis zum Untergang an der Seite der französischen Demokratie, an deren Verlangen auf Wiedervereinigung (reconsolidation) des großen Bereichs von 1917 stehen, als ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung zwei französische Provinzen aus Frankreich herausgerissen und dem Deutschen Reich während eines halben Jahrhunderts einverleibt wurden. Bis dieses geholt ist, können solche Zustände nicht wieder eintreten. Es kann

## Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

Die Post nimmt auf Verliebte keine Rücksicht, gleichmäßig tut sie ihre Pflicht, ohne zu fragen, ob der Empfänger des Briefes mit Ungebuld darauf wartet oder lieber ganz darauf verzichten würde. Redwig mußte sich vor Unruhe und Nervosität kaum zu fassen. Er wartete der Post, die noch langsamer als gewöhnlich zu befördern schien, und er zürnte dem Briefträger, der auf seine fälschliche Frage, ob nichts gekommen sei, jedesmal mit einem freundlichen Nein an ihm vorüberziehe. Er verzehrte sich förmlich vor Sehnsucht. Aber die Woche ging zu Ende und es kam kein Brief.

Redwig glaubte verzweifeln zu müssen. Hatte er ihr nicht einen wahrheitsgetreuen Bericht gegeben, an dem sie seine Unschuld erkennen mußte? War ihr Stolz größer als ihre Liebe? Oder galt ihr die Aussage eines ihm feindlich gesinnten Menschen mehr als sein Wort? — Vergeblich zermarterte er sein Gehirn.

Gleichgültigerweise hatte er inzwischen die Abenden verendet, seiner Abreise stand nichts am Wege. Er ging sofort aus dem Hause. Seine Mietfrau half ihm dabei und verstaumte auch nicht, auf jedes Kleidungsstück, welches sie in den Koffer legte, das Weihwasser ihrer Tränen zu träufeln. Der Abschied ging ihr offenbar sehr nahe. Redwig war jedoch viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt; er lebte ihre schmerzliche Bitte, ob sie ihn zur Bahn begleiten dürfe, freundlich aber entschieden ab und bat sie nur, am folgenden Morgen einen Wagen zu besorgen, da er den ersten Zug zu benutzen gedenke.

Das lebensfröhliche, lärmersüchtige Granada lag noch in festem Schlummer, als Redwig beim ersten Tageslicht in den Wagen stieg, der ihn zur Bahn bringen sollte. Die Witwe Nabano stand auf der Treppe und prechte während sie ihm „gütliche Reise“ und andere Segenswünsche nachrief, immer wieder das Taschentuch an ihr verweintes Gesicht, als handelte es sich für sie nicht um die

Abreise eines Fremden, sondern zum mindesten um den Verlust eines geliebten Sohnes. Redwig winkte im Danksagen ein paar Mal nach ihr zurück, dann bog die leichte Gestalt um die Ecke und entzog ihm ihren Blicken.

Erschöpft lehnte sie sich in die Kissen zurück und schloß die Augen. Er wollte nichts mehr sehen von all dem „Wohnen, an dessen Anblick er sich gewöhnt hatte und von dem er nun schied auf Nimmerwiederkehr. Vorüber an den allerfamiliären Häusern, in denen die Klage der verstorbenen Mäuren ungedröhrt verhallen mußte, vorüber an den blühenden Gärten, deren Duft sich betäubend über die Sinne des mühsigen Wanderers legte!

Als der Wagen über die Plaza de la Constitucion raste, konnte Redwig sich nicht enthalten, einen Blick zu den Fenstern des grauen Hauses hinaufzuheben, in welchem er täglich Gast gewesen. Die Gardinen waren herabgelassen, alles still und regungslos. „Sie liegt noch und schläft und träumt.“ Er fuhr sich mit der Hand über die Augen. „Weg mit solchen Gedanken! War nicht das eigene Leid mächtig genug, um darüber das der anderen zu vergessen? Und weiter ging's und unter den aufstampfenden Hufen der Pferde bröhrte das Pflaster wie von Geißelblieben appetitlich.“

Eine halbe Stunde später raste der Sänemann aus der Bahnhofshalle. Redwig stand am offenen Wagenfenster und ließ seine umflorten Blicke zum letzten Mal über die immer weiter zurücktretende Stadt hinweggleiten. Die goldenen Kuppeln der Alhambra blühten in der Morgensonne freundlich herüber, und das Kreuz, das Zeichen der Christenheit, sandte seine kimmernden Strahlen leuchtend über das träumende Häusermeer.

Dann wurden die prächtigen Paläste zu winzigen Häuschen, die rauschenden Flüsse zu silbernen Streifen; einen Augenblick lang noch ein schattenhaftes, verschwommenes Bild und das liebliche Granada verfiel, wie vor Zaubersprüchen, in weiter, unerreichtbarer Ferne.

Aber Redwig war bereits auf der Türe und setzte in eilendem Lauf die Treppe hinauf. Der Boden brannte ihm unter den Füßen, ein unerwartetes Angestrichel schnürte ihm die Kehle zusammen. Er lief vorüber fahrenden Stellwagen rief er an und schlang sich hinauf. Wie eine Ewigkeit dünkte es ihm, bis endlich die Straße erreicht war, in welcher Herrs Wohnung war und er die drei Stockwerke, die zu ihrer Tür führten, hinaufkroch. Er rief an dem Glöckchen. Die Alhambra gab einen schrilleren Ton von sich, als er verhaute baute. Er trat ein und sah sie dort mal leise schlief und der gebimmelt. Redwig setzte sich auf den Boden und schloß die Augen. Er dachte an nichts. Redwig dachte von neuem jedoch ohne letzten Erfolg. Er fuhr sich vor die Stirn. War sie nicht zu Hause oder wollte sie in ihrem Schmerz nicht aufhören zu weinen?

Auf der Straße wurden Schritte vernehmbar. Ein junges, einfach gekleidetes Mädchen kam mit einem Korb voll Wäsche herauf. Als sie Redwig ansah, wurde sie still. Sie ließ ihren Korb nieder, musterte ihn neugierig und sagte:

„Das Fräulein ist nicht zu Hause. Sie ist nach Tulla gefahren.“

„Nach Tulla? In Verwandten?“

„Soyel ich weiß, hat sie niemand in Tulla, der zu ihr in verwandtschaftlichen Verhältnis stünde.“

„Möchten Sie mir nicht Ihren Namen sagen?“

„Mar Redwig.“

Das Mädchen nickte. „Dann habe ich einen Brief für Sie von dem Fräulein. Wollen Sie sich gefälligst bemühen.“

Schweigend folgte ihr Redwig in die Portierloge. Sie brachte eine Welle in einer Lade und reichte ihm schließlich ein Schreiben, welches Redwig sofort erbrach und mit brennenden Augen überflog. Wohlly wurde er leichenfahl und setzte trampfend nach der Stuhllehne.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen?“ rief das Mädchen erschrocken aus.

„Nichts, nichts. Dann ist das Fräulein weggegangen.“

„Vor etwa zwei Stunden. Es ist doch nichts passiert?“



Berlin, 7. Jan. Gegenüber der Auffassung, die teilweise in der Presse wiedergegeben worden ist, daß die Forderungen vom 28. Dezember über den Stand der Verhandlungen mit Rußland nicht übereingestimmt hätten mit der Auffassung und den Meinungen der russischen Delegation, ist nach Einwirkung in das Protokoll der Verhandlungen von Brest-Litowsk festgestellt worden, daß die deutsche Veröffentlichung dem Stande der Verhandlungen und dem Inhalt des Protokolls durchaus entspricht und daß die Auffassung der russischen Delegierten, die sie in der neutralen und russischen Presse wiedergegeben hatten, eine andere Darstellung gibt, als den Tatsachen entspricht. Die ukrainische Delegation hat das in Aussicht gestellte Zirkular über die Selbständigkeit der Ukraine noch nicht überreicht. Die Ueberreichung wird voraussichtlich heute erfolgen. Die Vertreter der Ukraine legen den größten Wert darauf, völlig selbständig neben der russischen Delegation zu verhandeln.

**Tirpitz und die Friedensverhandlungen.**

Berlin, 7. Jan. Großadmiral von Tirpitz sandte nach dem „Volkswacht“ an den Reichskanzler ein Telegramm, in dem er die feste Stellungnahme gegen die neuesten russischen Forderungen begrüßt. Die letzteren seien als eine Folge der Verhandlungsarbeit in der 10tägigen Frist zu betrachten. Er hoffe, daß im Gegensatz zum bisherigen Verhalten der deutschen Unterhändler jetzt der Weg klarer zielbewusster Politik betreten werde. — Nach dem „Vorwärts“ bereitet Tirpitz eine große Kundgebung in naher Zeit gegen den gefährlichen Weg vor, der in Brest-Litowsk gegangen werde. In der Unterredung mit dem Reichskanzler am 31. Dezember habe Tirpitz über diese Lage gesprochen.

**Neues vom Tage.**

**Feindliche Fliegerangriffe.**

(W. A. G.) Karlsruhe, 6. Jan. In den frühen Morgenstunden bewarfen heute feindliche Flieger wiederum Mannheim, Ludwigsafen, Dissenburg und Freiburg mit einigen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Eine Person getötet, drei verletzt.

**Faktionsführer beim Reichskanzler.**

Berlin, 7. Jan. Der Reichskanzler empfing gestern eine Reihe von Fraktionsführern, denen er ein beruhigendes Bild unserer gegenwärtigen militärischen und politischen Lage zu geben vermochte. Auch eine Reihe von Persönlichkeitsfragen wurden in einer Weise erörtert, daß jeder etwaige Grund zur Beunruhigung als beseitigt angesehen werden kann.

**Die sozialdemokratische Entschließung.**

Berlin, 7. Jan. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat nach dem „Vorwärts“ gestern zusammen. Nach mehrstündiger Erörterung beschloß die Fraktion eine Kundgebung, in der sie das Verhalten ihrer Vertretung im Hauptausschuß billigt und ihre Entschlossenheit bekundet, jedem Mißbrauch des Selbstbestimmungsrechts der Völker zum Zwecke verfehlter Annexionen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

**Teuerungszulagen für Abgeordnete?**

Berlin, 7. Jan. Eine Nachrichtenstelle teilt mit, es ist nicht ausgeschlossen, daß die Tagelöhner der Abgeordneten des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses erhöht werden.

**Die polnischen Regenten in Berlin.**

Berlin, 7. Jan. Heute früh sind die drei Mitglieder des polnischen Regenschafsrates, Erzbischof von Sandomierz, Metropolit von Warschau, der Fürst Józef Lubomirski und Josef von Drowski hier eingetroffen. Zu ihrer Begleitung befinden sich Ministerpräsident von Kuratowski, der Chef des Zivilkabinetts Prälats von Chelmski, Militärlieutenant Prinz Franz Radziwili, der Referent im Zivilkabinet Graf Georg Tarnowski, sowie die drei persönlichen Adjutanten der Regenten. Am Bahnhof Friedrichstraße fand sich zur Begrüßung im Namen des Kaisers der Oberkommandierende in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generaloberst von Kessel, ein. Die Regenten nebst Begleitung bewohnen das Hotel Adlon. Heute nachmittag wollen die Herren dem Reichskanzler einen Besuch abstatten. Zum Abend hat der Reichskanzler zu ihren Ehren eine Reihe politischer Persönlichkeiten zu sich geladen. Morgen werden die Regenten sich dem Kaiser vorstellen.

**Zum Selbstbestimmungsrecht.**

Königsberg, 7. Jan. Die Rigaische Kaufmannskammer, die Vertretung der Wirtschaftsinteressen der Detailkaufmannschaft, Großisten und Agenten Rigas, hat dem Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft Kenntnis von ihrem Programm gegeben, worin es heißt: Nach reichlicher Ueberlegung ist die allgemeine Versammlung der Mitglieder der Rigauer Kaufmannskammer der festen Ueberzeugung, daß alle unvergänglichen hohen Güter, die jeder ehrbare Kaufmann höher einschätzt, als Wohlleben und leichten Verdienst, hier nur werden können, wenn ihr altes Vaterland, das Baltikum, eng angegliedert ist an das große mächtige Deutsche Reich, wenn es sich unter dem Schutz und Schirm des deutschen Kaisers begibt. Freudig bewegten Herzen und ohne Vorbehalt wird daher die heutige Versammlung der in der Rigauer Kaufmannskammer vereinigten Rigauer Kaufmannschaft sich für eine Angliederung an Deutschland einsetzen.

**Aus dem spanischen Heer.**

Madrid, 7. Jan. Die Regierung entdeckte, wie Ag. Havas meldet, eine Verbindung unter den Unteroffizieren, die in Geheimchrift unter einander verkehrten. Der Nabelstücker ist geflohen. Untersuchung ist eingeleitet.

**Die Pazifisten.**

Bern, 6. Jan. „Secolo“ meldet aus Rom: Der

ParteiSekretär der sozialistischen Partei, Vazzari, und der Sozialist Cavaleri sind wegen Propaganda gegen den Krieg unter Anklage gestellt worden.

**Die Wirren in Rußland.**

Petersburg, 7. Jan. Wie die Pet. Tel.-Ag. meldet, sind die Bürger Karpiński in Genf und Litvinski in London vorläufig zu Bevollmächtigten des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten ernannt.

Petersburg, 7. Jan. (Reuter.) Trotzky hat die Abhebung aller in russischen Banken niedergelegten Gelder der fremden diplomatischen Vertretungen verboten, da die Abhebung der Gelder der alten Regierung, die in ausländischen Banken untergebracht sind, den Volkskommissaren vorenthalten wurden.

**Bermischtes.**

Ein Held. Oberst Haefele, der im Herbst des Jahres 1918 an der Spitze des 6. bayer. Inf.-Regt. beim Sturm auf Fleury seinen linken Arm verlor, hat sich wieder ins Feld gemeldet und ist von neuem mit der Führung des Regiments betraut worden.

Der neue Hauptmann von Köpenik. In Plockow (Polen) erschien ein Mensch in Fährdickform bei einer Behörde und verlangte unter Vorlegung gefälschter Papiere die Unterstützung bei einer Hauskaufung, die er im Hause des Kaufmanns Veritz Metz vorzunehmen beantragt sei. Am späten Abend wurde dann die Hauskaufung vorgenommen, wobei der Fährdick 150.000 Rubel an sich nahm. Der Gendarmenwachmeister erbat sich nun aber den Ausweis der Bevollmächtigung und die Aufnahme eines Protokolls; als der Fährdick sich dann weigerte, auf das Postenkommando zu folgen, verhaftete ihn der Wachmeister. Der Schwindler hat bis jetzt über seine Verfasslichkeit noch keine Auskunft gemacht.

Erdbeben. Nachrichten, die das Auswärtige Amt in Washington erhalten hat, besagen, daß die Stadt Guatemala durch ein weiteres Erdbeben gelitten hat. Nach einer Depesche aus San Jose sind weitere 300 Personen getötet worden. Was von der Stadt Guatemala noch übrig geblieben ist, ist zerstört.

Die Bronzeferbe von S. Marco in Venedig sind am Schluß des Jahres 1917 in Rom angekommen, um dort im Hof des Palazzo Venezia in Sicherheit gebracht zu werden, da man feindliche Bestrebungen der stark besetzten Lagunenstadt befürchtet. Diese vier Bronzeferbe sind das Wandernschild. Eines der besten antiken Bronzewerke, hat das Viegespann ursprünglich den Triumphbogen des Kaisers Nero, dann den Trajan in Rom geschmückt. Kaiser Konstantin hat die Kopie dann als Schmuck der Kumbahn nach Konstantinopel bringen lassen, von wo sie 1204 als Siegesbeute des vierten Kreuzzuges durch den Vogen Enrico Dandolo nach Venedig verschifft und auf der Gledstrom der Markuskirche aufgestellt wurden. Bonaparte raubte sie 1797, Kaiser Franz brachte sie nach den Vorkriegszeiten nach Venedig zurück, wo sie seitdem mit ihrer Vergoldung einen glänzenden Schmuck der kostbaren Markushirche bilden.

Brand. Eine Feuersbrunst in Yokohama bei Neopora zerstörte eine große Fabrik. Es herrscht starke Kälte.

Die Pest. Aus Peking melden französische Blätter, daß im Grenzgebiet der Provinz Schansi und in der Mongolei die Pest ausgebrochen sei, die sich rasch ausbreite.

**Baden.**

(-) Karlsruhe, 6. Jan. Der Großherzog hat für die Bedürftigen der Stadt 150 Ster Brennholz zur Verfügung gestellt.

(-) Karlsruhe, 7. Jan. Die Erste Kammer hält ihre nächste Sitzung am kommenden Samstag den 12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, ab. Auf der Tagesordnung stehen die Berichterstattung über den für Kriegsteuerungsbekanntnisse bewilligten Kredit von 3 Millionen Mark und über die Verwendung des Kriegskredits von 150 Mill. Mark, ferner verschiedene Rechnungssachen.

(-) Karlsruhe, 6. Jan. Auf 31. Dez. 1917 waren beim Bad. Staatsgeldbuch 1652 Konten mit 47.635.000 M. Buchforderungen vorhanden. Die Eintragungen auf Grund von Barzahlungen belaufen sich seit Errichtung des Staatsgeldbuchs (1. Jan. 1913) auf 9.347.700 M.

(-) Freiburg, 7. Jan. Im Alter von 77 Jahren ist hier nach längerem Leiden Domkapitular Dr. Otto gestorben. Ueber 50 Jahre stand er im Dienst der katholischen Kirche. Er war 1865 zum Priester geweiht und 1896 in die Kirchenregierung berufen worden, wo er den Frauenhöfen ganz besondere Objsorge zukommen ließ.

**Württemberg.**

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Kascher Tod.) Professor Dr. Eugen Winteritz, einer der geachteten Frauenärzte Stuttgarts, ist im Alter von 54 Jahren gestern früh infolge eines Herzschlags gestorben. Der Verstorbene ließ sich 1893 an der Universität in Tübingen als Privatdozent für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten nieder und siedelte dann 1902 in seine Vaterstadt Stuttgart über.

(-) Böblingen, 7. Jan. (Dreibriemendieltahl.) In Böblingen wurde der Dreibriemen der Pumpstation, der acht Meter lang war, in der Nacht vom 1. auf 2. Januar gestohlen.

(-) Nellingen, 7. Jan. (Amtsversammlung.) Die Amtsversammlung für den Bezirk Stuttgart-Kant bewilligte den Beamten und Unterbeamten der Amtsvorerschaft Gehaltserhöhungen bzw. Teuerungszulagen. Die Umlage der Körperschaft wurde auf 200.000 Mark festgesetzt und dem Verein Kriegshilfe ein nicht rückzahlbarer Zuschuß von 10.000 Mark gewährt. Der Umsatz der wirtschaftlichen Versorgung des Bezirks beläuft sich vom 15. Juni 1917 bis Ende Oktober 1917 auf über 15 Millionen Mark.

— Paketverpackung. Die Zahl der Wertpapiere, deren Verpackung und Verschluss mangelhaft sind, ist noch immer groß. Namentlich bei kleinen Postanstalten wird in den Anfordernngen an die Wertpapiere zu sorglos verfahren; zerrißene Pappschachteln ohne Umhüllung mit geknüpften Bindfäden, ohne Siegel, unverhüllte Hasen mit verriegelten Kästen und dergl. sind als Wertpapiere angenommen worden. Derartige Sendungen erschweren den Betrieb außerordentlich. Jedes mangelhaft verpackte oder verschlossene Paket wird daher künftig von der Annahme als Wertpapier ausgeschlossen.

(-) Vom Bodensee, 7. Jan. (Der jahresgrüße zwischen Remel und Lindau.) Einem langjährigen wälderländischen Gebrauch nachkommend, hat auch im vierten Kriegswinter das Offizierskorps unserer bayerischen Garnison am „schwäbischen Meer“ folgende telegraphische Grüße an die Kameraden der nördlichsten deutschen Garnison, an Remel, gesandt:

Es liegt nach Remel hoch im Nord  
Der bayerischen Pommerz frohliches Wort:  
„Prosit Neujahr!“ Wir müssen siegen,  
Und wenn die Feinde noch so lägen!

Die Offizierskameraden der Garnison Remel haben die Grüße folgendermaßen erwidert:

Das nordische Remel dankt herzlich sehr  
Den Kameraden am schwäbischen Meer,  
Kußt freudig das „Prosit Neujahr!“ zurück:  
Das neue Jahr bringt Deutschlands Glück!  
Der Sieg ist unser trotz Lügen und Drohn,  
Im Osten tagt der Frieden schon!  
Wo man sich noch sperret, da fahren wir drein  
Und schlagen dem Feind die Tore ein.  
v. Böckmann, Generalleutnant

**lokales.**

— Die Zulagen für Rentenempfänger. Zu der Gewährung der Teuerungszulagen an Rentenempfänger wird amtlich mitgeteilt: Wer aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, also auf der Post eine Rentenausüttung mit dem Buchstaben J (hellgrünes Papier) oder K (hellgelbes Papier) vorzeigen muß, erhält vom 1. Februar 1918 ab monatlich 8 Mark Zulage. Personen, welche eine Witwen- oder Waisenrente erhalten, die beim Empfang ihrer Rente also eine Quittung mit dem Buchstaben W (dunkelgelbes Papier) oder Wk (grünes Papier) vorweisen müssen, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von 4 Mark. Empfänger von Alters- und Waisentrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird durch die Post ausbezahlt. Der Empfänger muß sich nur rechtzeitig eine besondere Quittung besorgen, die er bei der Stelle, die ihm die Bescheinigungen auf der Rentenausüttung erteilt, erhalten kann. Die Zulage wird nur für volle Monate gewährt. Beginnt zum Beispiel die Rente am 3. April 1918, so beginnt die Zahlung der Zulage erst mit dem 1. Mai 1918. Ist dagegen ein berechtigter Rentenempfänger am 2. März 1918 gestorben, so erhalten die Hinterbliebenen, denen die Rente des Verstorbenen ausgezahlt wird, die Zulage für den Monat März im vollen Betrage. Vorläufig ist die Zahlung von Zulagen nur für die 11 Monate des Jahres 1918 (vom 1. Februar bis 31. Dezember) in Aussicht genommen, doch ist zu erwarten, daß den Empfängern von Invaliden-, Witwen- oder Waisentrenten auch nach dem 31. Dezember 1918 Zulagen zu ihren Renten, vielleicht in etwas geringerer Höhe, von den gesetzlichen Körperschaften bereitgestellt werden. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbssfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnach eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

— Wärme im Keller. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die ungewöhnlich strengen Kälte es erfordert, auf den Wärmezustand von Aufbewahrungsräumen der Kartoffeln und ähnlichen Vorräten das Augenmerk zu richten. In kleinen Kellerräumen kann ein zu tiefes Sinken der Temperatur dadurch aufgehoben werden, daß man in einem oder in zwei Korbhügelchen längere Zeit eine Glut unterhält.

ep. Wohnungsfürsorge und Kirche. In einem Erlaß des Ev. Konsistoriums wird u. a. ausgeführt: Der verhängnisvolle Geburtenrückgang, der unsere Zukunft schwer bedroht, hat einen wesentlichen Grund in der Wohnungsnot und in der Wohnungsüberfüllung, die nach Friedensschluß in verstärktem Maße zu erwarten ist. Es muß darum ein ernstes Bemühen sein, der für kühnere Familien bestehenden Schwierigkeit, geeignete und „würdige“ Wohnungen zu finden, kräftig entgegenzutreten. Auch die evangelische Kirche kann der Wohnungsnot und der Wohnungsfürsorge ihre rege Aufmerksamkeit nicht verlagern. Haben auch unsere Kirchengemeinden keinen

Grundbesitz, den sie für Heimstätten zur Verfügung stellen könnten, und kommen auch Darlehen zu niedrigerem Zinsfuß bei ihrem meist beschränkten Kapitalbesitz für sie kaum

Betracht, so vermögen doch Geistliche und Kirchengemeinderäte das Verständnis für diese Fragen in den Gemeinden zu wecken und auf ihre Bedeutung auch für bürgerliche und religiöse Leben unseres Volkes hinzuweisen. Für die Inangriffnahme der großen Aufgabe, insbesondere für die zeitige Beschaffung des Geldes und der Bausubstanz, gilt es, an die Dankesschuld für die Besserung unserer Wohnungen zu erinnern, damit denen, die unter der Wohnungsnot leiden, unter die Arme gezogen, und so neben dem vaterländischen auch das kirchliche Heimatgefühl in ihnen wieder geweckt werde. Der Erlaß schließt mit dem Hinweis, es möge bei neuen Niederlassungen rechtzeitig auch der geeignete Platz für gottesdienstliche Räume vorgesehen werden und insbesondere in im Zusammenhang mit den Kriegereinstellungen die „wichtige Frage des Gemeindehauses eine kräftige Förderung erfahren.

— Neue Reisbrotmarken. Wie die „V. A. W.“ erfahren, werden demnach neue Reisbrotmarken dem Bekehr übergeben. Sie sind kleiner und, um Nachahmungen zu erschweren, auch sorgfältiger ausgeführt als die bisherigen. Die Bestände der alten Marken sollen jedoch aufgebraucht werden, so daß sie einige Wochen „durch“ — wahrscheinlich bis zum 15. Februar — neben den neuen in Umlauf bleiben.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Württemberg. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Kaffee-Ersatzmittel.

I. Die Ausgabe von Kaffee-Ersatzmitteln ist durch Verordnung vom 16. Nov. 1917 neu geregelt worden.  
 II. Infolge des großen Mangels an Rohstoffen müssen zunächst die Getreide-Selbstverarbeiter bei der Verteilung außer Betracht gelassen werden; diese hat sich auf die Brotbezugsberechtigten zu beschränken. Jedem Brotbezugsberechtigten wird je auf einen Zeitraum von etwa 45 Tagen eine Menge von 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel abgegeben werden. Als Ausweis für den Bezug dient eine besondere Marke, welche demnächst ausgegeben werden wird.  
 III. Die Verteilung erfolgt ebenso wie beim Zucker durch Vermittlung der Kleinhändler. Jeder Kleinhändler, der lose Ware abgibt, ist verpflichtet, in seinen Verkaufsräumen einen **Zusatz** anzubringen, auf welchem die Firma des Herstellers der Ware sowie der Kleinhandelspreis angegeben ist.  
 Das Oberamt wird die Kleinhändler mit den erforderlichen Anhängen versehen.  
 IV. Die Großverbraucher (Kaffeehäuser, Gasthäuser, Krankenanstalten, Speisungseinrichtungen usw.) erhalten auf **Antrag** besondere Anweisung durch den Kommunalverband.  
 V. Die **Kleinhandelspreise** für Kaffee-Ersatzmittel sind:

- a) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 56 Pfg. für ein Pfund,
  - b) für andere Ware 52 Pfg. für ein Pfund,
  - 2. andere Kaffee-Ersatzmittel
  - a) für Ware, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhändler geliefert worden ist 84 Pfg. für ein Pfund,
  - b) für andere Ware 80 Pfg. für ein Pfund.
- VI. Die Anträge der Großverbraucher auf Belieferung sind bis **spätestens 15. Januar 1918** beim Oberamt einzureichen. Für die Zuweisungen an Krankenhäuser, Gastwirtschaften usw. kommen diejenigen Personen, welche sich in dauernder Verpflegung dort befinden, nicht in Betracht, weil sie, wie Haushaltungsangehörige nach II versorgt werden.  
 Den 3. Januar 1918. Dr. Klump.

Bekannt gegeben! Die Großverbraucher (Kaffeehäuser, Gasthäuser, Fremdenheime u. s. w.) wollen ihren Bedarf bis spätestens 12. ds. Mts. auf dem Meldeamt anzeigen.  
 Wildbad, den 5. Januar 1918.  
 Stadtschultheißenamt: Böhner.

### Teigwaren.

Auf Lebensmittelmarke 9 wird 100 gr Teigwaren abgegeben. Listen-Schluss Mittwoch abend 6 Uhr.  
 Städt. Lebensmittelamt.

### Die im Jahre 1900 geborenen

Landsturmpflichtigen haben sich sofort, soweit dies noch nicht geschehen ist, zur Stammrolle anzumelden.  
 Wildbad, den 7. Januar 1918.  
 Stadtschultheißenamt: Böhner.

Die Abgabe von Haferflocken an Bezugsberechtigten findet **Mittwoch nachm. 2-6 Uhr** in der Hofapotheke statt.

### Militär-Verein

Wildbad, „Königin Charlotte“.  
 Am Sonntag, den 13. Januar 1918 nachmittags 2 Uhr hält der Verein seine jährliche **General-Versammlung** bei Kamerad Oskar Bloß, Hotel Maisch ab.  
 Die Kameraden werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.  
 Der Vorstand.

### Fahrniß - Versteigerung.

Am Donnerstag, den 10. Januar 1918, nachmittags 1 1/2 Uhr bringe ich folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:  
 Bodenteppiche, Bettladen, Betten, Postersessel, Tische, Nachttische, 1 Kleiderschrank, Kleiderständer, Küchengeräte und Küchenmöbel, 1 Nähmaschine, 1 Strickmaschine, Glas- und Porzellan, 1 Herrenanzug, 1 Reisendecke, Gartenmöbel, Flaschen, Krüge, Fässer und sonstiges.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 A. Springer Wte.,  
 Villa Waldelich im Stüchweg,  
 gegenüber Hotel Stolzenfels.  
 Wildbad, den 8. Januar 1918.

Herrenhemden, Vorhemden, Kragen und Manschetten zu waschen und bügeln  
 übernimmt für die Waschanstalt Birkensfeld  
 Julius Krimmel.

# Stahl & Federer A. G.

## Filiale Wildbad

(Vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.)

Agentur der Württemberg Notenbank.

Zentrale in Stuttgart. Niederlassungen in Cannstatt, Esslingen, Friedrichshafen, Geislingen a. St., Ludwigsburg, Pfullingen, Ravensburg, Reutlingen, Schwab. Gmünd, Schwab. Hall, Schwenningen, Tübingen, Ulm, Neu-Ulm, Wildbad, Zuffenhausen.

Postscheckkonto Stuttgart 441.

Giro-Konto bei der Reichsbanknebenstelle Pforzheim und Würt. Notenbank.

An- und Verkauf von Wertpapieren u. Ausführung von Börsenaufträgen unter sorgfältiger Wahrung der Interessen unserer Auftraggeber.

Stahlkammer mit vermietbaren eisernen Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art. Aufbewahrung von Wertpapieren und Verwaltung von ganzen Vermögen.

Gedruckte Depotbestimmungen stehen zu Diensten.

Einzug von Wechseln und Schecks.

Eröffnung laufender Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen

Beleihung börsengängiger Wertpapiere.

Vermittlung von Hypothekendarlehen.

Annahme von Bareinlagen mit steigenden Zinssätzen je nach Dauer der Anlage

Einlösung von Zinsscheinen u. gekündigten Wertpapieren.

Verlosungskontrolle von Wertpapieren.

Bargeldlose Ueberweisungen. Scheckverkehr.

Gewissenhafte Beratung bereitwilligst.

Strengste Verschwiegenheit über alle Vermögens-Angelegenheiten unserer Kunden.

Alle Sorten **Vogelfutter, Singfutter, Papageienfutter, Vogelsand,**

empfehlen  
 Drogerie Hans Grundner Nachf.  
 Herm Erdmann.

**Photo-Zentrale**  
 Drogerie und Sanitätsbazar  
**Hans Grundner's Nachf.**  
 Herm. Erdmann.  
 Erstes Spezialgeschäft für **Amateur-Photographie**

Wildbad, Hauptstr. 86.  
 Telefon 76.  
 Erstklassige photogr.  
**Apparate**  
 zu Originalpreisen.  
 Kodaks  
 Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.  
 Platten, Filme, Papier, Bilder usw. stets frisch am Lager.

## Seidenstoffe

für Jackenkleider, Röcke, Kleider u. Blusen, imprägnierte Mantelstoffe.  
 Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.  
**Phil. Bosch, Wildbad.**  
 Telefon 32.

**2. Große Wohlfahrts-Lotterie** zu Gunsten der Errichtung eines Württ. Sanitätswerker-Erholungsheimes.  
 Ziehung am 15. Januar 1918.  
 Alle Gewinne ohne Abzug zahlbar.  
 Lospreis 1 Mt., 13 Lose 12 Mt.  
 1. Hauptgewinn 15000 Mark.  
**Bayerische Sanitätslose.**  
 1. Hauptgewinn 20000 Mark.  
 Ziehung 19. Januar 1918.  
 Preis des Loses 1.10 Mt.  
 1. Wohlfahrts-Geld-Lotterie für Krieger-Erholungsheime. Ziehung am 25. Jan. 1918.  
 Los-Preis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.  
 Zu haben bei **C. W. Gott.**

**Zahnpraxis Fritzsche**  
 befindet sich von heute ab  
**König-Karlstrasse**  
 neben der Hof-Apotheke.

## Haarneze

bei Chr. Schmid u. Sohn.

### Handschuhe

schwarz, weiß und farbig schwarz auch in Gold.

### Rockstiefeln

schwarz und farbig

### Spitzen

schwarz und weiß

### Stiefel und Besenstiefel

in allen Farben

empfehlen zum Selbstkostenpreis

**Robert Alexinger.**

## Wäscheherbe-Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pulver zu 25 Pfennig empfiehlt  
**Carl Wilh. Gott.**

## Haarnadeln

glatt und gerippt, Palet 25 Pfg., 6 Palette 1.40 Mt.  
 bei **Chr. Schmid u. Sohn.**

## Kaisernatron

(feinstes verbessertes Doppelkohlen-saures Natron), zum vielseitigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Baden, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei  
**Carl Wilh. Gott.**

# Batterien

frisch eingetroffen,  
 ganz weißes Licht,  
 lange Brenndauer,

Bei **Chr. Schmid u. Sohn.**

